

Pränumerations-Preise:

Für Laibach:

Ganzjährig . . . 8 fl. 40 kr.
 Halbjährig . . . 4 „ 20 „
 Vierteljährig . . . 2 „ 10 „
 Monatlich . . . — „ 70 „

Mit der Post:

Ganzjährig 12 fl.
 Halbjährig 6 „
 Vierteljährig 3 „

Für Zustellung ins Haus
viertelj. 25 kr., monatl. 9 kr.

Einzeln Nummern 6 kr.

Laibacher

Tagblatt.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 288.

Freitag, 17. Dezember 1875. — Morgen: Grazianus.

Redaction
Bahnhofgasse Nr. 132.Expedition- & Inseraten-
Bureau:Congressplatz Nr. 81 (Buch-
handlung von Jg. v. Klein-
mayr & Fed. Bamberg.)

Inserationspreise:

Für die einspaltige Petition
à 4 kr., bei wiederholter
Einschaltung à 3 kr.
Anzeigen bis 5 Zeilen 20 kr.Bei größeren Inseraten und
öfterer Einschaltung entspre-
chender Rabatt.Für complicirten Satz beson-
dere Vergütung.**Die Zoll- und Handelsfrage.**

Die Meldung von der Kündigung des öster-
reichisch-ungarischen Zoll- und Handelsbündnisses hat
nicht verfehlt überall im Auslande, wo man an
dem Gedeihen dieser Monarchie ein Interesse hat,
Aufsehen zu erregen. Selbst jene Personen, die
nicht unbekannt sind mit der Thatfache, daß das von
Kaiser Franz Josef beherrschte Reich eine dualistische
Verfassung mit zwei Ministerien, zwei Budgets,
doppelter Staatsschuld und vollständig getrennten
Verwaltungen hat, schüttelten bedenklich den Kopf bei
dieser Nachricht. Die Thatfache allein, daß ein Zoll-
und Handelsvertrag zwischen der westlichen und öst-
lichen Reichshälfte besteht, ist ihnen ein Beweis, wie
verschieden die Zwillingskörper dieses Doppelgestirns
am europäischen Firmament sind, während aus dem
Beschlusse, den Vertrag zu kündigen, sogar hervorzugehen
scheint, als ob irgend eine gewaltsame Stö-
rung ihrer Bewegungen eingetreten sei.

Diese Vermuthung ist zum Glück eine irrige;
es gibt nichts Unfreundliches in den Beziehungen
zwischen den Theilen der Monarchie; nichts desto-
weniger hebt das, was geschehen ist, sehr deutlich
den Charakter der Zweitheilung des Reiches hervor
und läßt auf eine gewisse Schwäche in der Verfas-
sung und in der organischen Zusammensetzung die-
ses Staatsgebildes schließen. Alles ist in Freund-
schaft und Mäßigung ausgemacht worden, wie es
beispielsweise zwischen England und Frankreich ge-
schehen würde, aber jeder Theil des Reiches hat
seine besonderen Interessen im Auge und steht auf
dem Standpunkte seiner besonderen Rechte, sowie es

befreundete Regierungen zweier getrennten Staaten
thun würden.

Als Koloman Tisza, der ungarische Minister-
präsident, im pesther Reichstage von der Kündigung
des Zoll- und Handelsvertrages zwischen beiden
Reichshälften sprach, gingen seine Erklärungen dahin,
daß in den Verhandlungen über die Erneuerung des
Zoll- und Handelsbündnisses mit Oesterreich die un-
garische Regierung gewisse Zwecke im Interesse Un-
garns im Auge habe, daß es eine angeblich gerech-
tere Theilung des Verzehrungssteuer-Ertrages zu-
gunsten der östlichen Reichshälfte anstrebe, daß, als
eine Uebereinstimmung wegen der von Ungarn ver-
langten Verzehrungssteuer-Quote nicht erzielt wer-
den konnte, die ungarische Regierung erklärte, sie
ziehe sich von dem gemeinsamen Zoll- und Handels-
bündnis zurück. Er setzte noch hinzu, Ungarn wünsche
noch immer eine Verständigung und sehe sich nur
in dem Falle genöthigt, die Unabhängigkeit des un-
garischen Zollgebietes zu proclamieren, wenn die un-
nachgiebige Haltung Oesterreichs es unmöglich machen
sollte, einen den ungarischen Interessen entsprechenden
Zollvertrag zu schließen.

Diese Rede Tisza's bezeichnet den Geist, in
welchem die Verhandlungen geführt worden sind und
die Anschauungen, welche der eine Theil des Reiches
von seinen Beziehungen zu dem andern hat. Die
Ursachen der Verschiedenheit liegen tief in den na-
türlichen Verhältnissen beider Gebiete und in den
Interessen der in jedem herrschenden Klassen. Selbst
seit die Unabhängigkeit und Selbstverwaltung Un-
garns angenommen worden ist als ein wesentlicher
Grundsatz des Staates, haben diese Unterschiede

überwogen und es ist Grund zu vermuthen, daß sie
in der Zukunft gleichfalls vorwalten, wo nicht gar
die ausschließliche Signatur der Zeit bilden werden.
Eine Epoche von unbestreitbarer Wichtigkeit in der
Geschichte unserer Monarchie ist daher im Anzuge.

Der Zwischenfall hat ein hohes Interesse für
alle jene, denen das wirtschaftliche Gedeihen der
Monarchie nicht gleichgültig ist, die wünschen, daß
die Hirsquellen des Reiches sich so frei wie möglich
entwickeln. Die politische Welt im allgemeinen rich-
tet ihr Augenmerk insbesondere auf das Streiflicht,
welches die entstandene Differenz auf den Verband des
Reiches und dessen Fähigkeit zu einheitlichem und
kräftigem Handeln wirft. Man ist zwar vielfach
zuzugestehen geneigt, daß finanzielle Differenzen
nicht einen wahrscheinlichen Grund politischer Unei-
nigkeit bilden, daß thatsächlich Oesterreich und Un-
garn nicht mehr von einander geschieden sind als
etwa Schweden und Norwegen oder die westlichen
und östlichen Staaten der amerikanischen Union.
Aber was immer der Charakter und die unmittel-
bare Folge der Differenz sei — sie zeigt der Welt
die Regierungen beider Theile, mehr oder minder
unterstützt von ihren Parlamenten, in einer Action,
nicht etwa bloß unabhängig von einander, sondern
in entschiedener Opposition gegen einander.

Wenn dies in einer Handelsfrage geschehen
kann, argumentiert die Welt, warum soll es nicht
auch einmal in einer Angelegenheit der europäischen
Politik, in einer Frage, welche die Großmachtsstellung
Oesterreichs berührt, geschehen? Es ist wahr, daß
die auswärtigen Angelegenheiten des Reiches unter
der Controle der Delegationen stehen, zweier Körper-

Feuilleton.**Die Explosion in Bremerhaven.**

(Schluß.)

Um eine Idee von der fürchterlichen Gewalt
der Explosion und des Luftdruckes zu geben, sei
hier noch erwähnt, daß nicht nur in der benach-
barten Lloydhalle keine Fensterscheibe, kein Glas heil
geblieben ist, sondern daß auch in vielen Häusern
am alten Hafen und in der Bürgermeister-Smidt-
Straße alle Spiegelscheiben zertrümmert sind. Selbst
in Oestemünde sind Fensterscheiben eingedrückt, und
ebenso ist auch das Glaswerk der Leuchtthurmkuppel
theilweise zerstört. Die Aufseherwohnungen im Thurne
bieten dasselbe Bild der Zerstörung dar, wie die
Lloydhalle.

Die ganze Mannschaft der „Mosel“ soll durch
den Knall schwerhörig geworden sein. Wie man er-
hoben hat, ist ein Passagier der ersten Cabüte der
Eigentümer der fürchterlichen Riste gewesen; der-
selbe hat sich nach der Explosion in seine Cabine
zurückgezogen und mit einem Revolver, der theil-

weise noch geladen bei ihm vorgefunden wurde, sich
eine Kugel durch den Kopf gejagt. Der Mann, der
sich in seine Kammer eingeschlossen hatte, wo er nach
gewaltsamer Oeffnung der Thür mit einer argen
Wunde vor der Stirn aufgefunden wurde, heißt,
wie gemeldet, W. K. Thomas und wollte in Sou-
thampton aussteigen. Derselbe ist ebenfalls ins Ho-
spital geschafft worden. Für die „Mosel“ wird der
Dampfer „Salier“ in den nächsten Tagen die Reise
nach Newyork antreten; der „Neckar“, welcher erst
am Donnerstag auf der Weser eingetroffen ist, wird
am nächsten Samstag folgen.

Die allgemeine Annahme geht dahin, daß der
Sprengstoff, welcher durch seine Explosion das Un-
glück in Bremerhaven hervorgebracht hat, Dyna-
mit gewesen sei, das eben durch das Stoßen beim
Abladen zum Explodieren gebracht wurde. Dieser
Annahme steht aber entgegen, daß Dynamit, ein
poröser Körper in Pulverform, z. B. Holzohle,
Kieselguhr mit Sprengöl (im Verhältnis von 75
Theilen Nitroglycerin und 25 Theilen Kieselerde)
gemischt durch Stoßen nicht zum Explodieren ge-
bracht wird; Dynamit bedarf daher einer künstlichen
Zündung. Es verbrennt im offenen Räume und in

gewöhnlicher Verpackung ohne Explosion, in ge-
schlossenem Räume mit sehr starker Widerstands-
fähigkeit explodiert es allerdings durch Funken.
Nitroglycerin dagegen kann, wenn es in fest ver-
schlossenen Flaschen in freiwillige Zersetzung über-
gegangen ist, durch einen leichten Stoß zur Ex-
plosion gebracht werden. Die durch die Zersetzung
entwickelten Gase üben einen starken Druck auf das
Del aus, wenn sie nicht entweichen können, und
dann genügt oft die leiseste Erschütterung, um die
Detonation hervorzubringen. Keine Pikrinsäure, die
vielfach zum Färben, technisch auch in Amerika ge-
braucht und dorthin versandt wird, ist nicht ex-
plosionsfähig, dagegen hat eine Natriumberbindung
derselben, die unter dem Namen Pikrinsäure und
Anilingelb in den Handel gebracht worden ist, durch
ihre explodierenden Eigenschaften schon zu großen
Unglücksfällen Veranlassung gegeben.

Vom 13. d. wird aus Bremen telegraphirt:
„Thomas bekannte, daß er zu verbrocheneri-
schem Zwecke Dynamit an Bord schaffen wollte.
Er beabsichtigte, aus der Versicherung des Schiffes
Gewinn zu ziehen. Diesen Gewinn sollte er mit an-
dern theilen. Das Faß hat er hier durch eine

schaften, die, wenn sie mit einander übereinstimmen, die zwei Staaten zu einer einheitlichen Politik verbinden. Aber die Erfahrung hat gezeigt, daß Auskunftsmitel dieser Art nicht imstande sind, nationale Leidenschaften niederzuhalten und der Bestand der in ihrem Gefüge wie in ihrer Zusammensetzung höchst unvollkommenen Maschinerie ist wenig geeignet, die Einheit der Zwecke und Thaten bei allen sich bietenden Zwischenfällen außer Zweifel zu stellen. So lange eine wirkliche Einheit der Gefühle zwischen den Bevölkerungen selbst nicht hergestellt, so lange das Bewußtsein, daß es gemeinsame Interessen und ein gemeinsames Schicksal gebe, noch nicht allseitig geweckt und rege ist, kann es der Zwischenfälle nur allzu viele geben, welche bei der gegenwärtigen dualistischen Form den Einfluß und die Machtentfaltung des Reiches lähmen.

Tritt hierzu noch der Umstand, daß in der westlichen Hälfte der Monarchie von einem concentrischen Zusammenwirken aller Factoren zum Besten des Reiches, wie wir es wenigstens in der Zoll- und Handelsfrage in Ungarn sehen, keine Rede ist, daß ein namhafter Theil der Reichsvertretung, die gesammte föderalistisch-kericale Opposition, nur darauf speculiert, wie sie die Grundlage des Reiches unterwühle, die freiheitliche Verfassung stürze und ihre fundamentalen Hirngespinnste an deren Stelle setze, wie selbst die Regierung es nicht verschmäht, mitunter der eigenen Partei unter Anlehnung an die föderalistischen Hilfstruppen Niederlagen in Freiheitsfragen zu bereiten, so muß das Unhaltbare einer solchen Situation großen europäischen Fragen gegenüber von selbst einleuchten. Angesichts der geschlossenen Action Ungarns gegenüber der Zollfrage ist es daher die höchste Zeit, daß auch diesseits die Verfahrenheit ein Ende nehme und der Bewegung in der anderen Reichshälfte eine gleich stramme und widerstandsfähige Organisation entgegen stehe.

Erst ein einmüthiges Zusammenstehen zwischen Parlament und Regierung wird dem magyarischen Attentat auf unseren Staatsfächer zu begegnen wissen und die ungarische Opposition gegen ein einheitliches Zoll- und Handelsgebiet auf ihr gehöriges Maß zurückführen, sonst dürfte es leicht geschehen, daß einmal in einer Frage, von deren gedeihlicher Lösung die Sicherheit der Monarchie abhinge, nach der einen oder anderen Seite hin kein schneller Entschluß gefaßt werden könnte. Glücklicherweise liegt bei den gegenwärtigen widerstreitenden Meinungen und Interessen eine solche Nothwendigkeit nicht vor. Da die Reichsrathssession Ende Februar 1876 ver tagt und zeitlich im Herbst wieder eröffnet werden soll, so scheinen auch die österreichisch-ungarischen Verhandlungen über die wirtschaftliche Frage bis zu letzterem Zeitpunkte verschoben zu sein. Möge es bis dahin gelingen, der Monarchie den Charakter eines einheitlichen Wirtschaftsgebietes zu retten.

Politische Rundschau.

Laibach, 17. Dezember.

Inland. Das Abgeordnetenhaus erledigte vorgestern das Budget des Finanzministeriums und begann die Berathung des Erfordernisses des Handelsministeriums. Der Fortschrittsclub berieth vor Beginn der Plenarsitzung über das Budget des Ackerbauministeriums und beschloß, bei jenen Positionen, welche sich auf Verbesserungen und Hebung der Landescultur beziehen, für die volle Annahme der von der Regierung in das Budget eingestellten Ziffern zu stimmen. Bekanntlich entspricht dies, wie wir bereits wiederholt und nachdrücklich hervorgehoben haben, dem allgemeinen Wunsche der Landwirthe und die Vertreter der Landgemeinden können kaum gegen diese Anträge stimmen, wenn sie sich mit ihrer Wählerschaft nicht in schreiendem Widerspruch setzen wollen.

Die Kündigung des Zollbündnisses zwischen Oesterreich und Ungarn äußert vorläufig ihre Wirkung nur auf die Verhandlungen mit Italien wegen Revision des Handelsvertrages. Noch immer ist der designierte Commissär der österreichisch-ungarischen Regierung, Hofrath Schwegel, nicht nach Rom abgereist, obwol fortgesetzt aus der italienischen Hauptstadt gemeldet wird, daß die Vertragsunterhandlungen mit Oesterreich-Ungarn sofort in Rom beginnen und noch vor den Unterhandlungen mit Frankreich und der Schweiz zum Abschlusse gebracht werden sollen. Bezüglich der im handelspolitischen Programm des Ministers Chlumetzky in Aussicht gestellten Vertragserneuerungen zwischen Oesterreich und Frankreich und der Vertragsrevision zwischen Oesterreich und Deutschland, äußert die Kündigung des österreichisch-ungarischen Zollbündnisses bis jetzt keine Wirkung. Das österreichische Handelsministerium hat nemlich mit der Beschaffung des Materials für diese Unterhandlungen bereits begonnen. Für Ende Februar künftigen Jahres hat das Ministerium von den Handels- und Gewerbekammern die Vorlage von Gutachten über die vorzunehmende Revision der beiden Handels- und Zollverträge eingefordert.

Für den Beginn der Verhandlungen zwischen Oesterreich und Ungarn über die Erneuerung des Zollbündnisses sind nach wie vor die kommenden Weihnachtsferien beider Parlamente bestimmt. Den nächstliegenden Gegenstand dieser Verhandlungen dürfte aber naturgemäß wol die Einigung über das Vorgehen dem Auslande gegenüber bis zum Abschlusse eines neuen österreichisch-ungarischen Zollbündnisses bilden. Denn wie sich schon jetzt an den Verhandlungen mit Italien zeigt, fehlt derzeit diesem Vorgehen die richtige Basis, und dieses Misverhältnis würde sich, wenn die Unterhandlungen mit

Frankreich und Deutschland hinzutreten, selbstverständlich noch stärker fühlbar machen.

Ausland. Die entscheidende zweite Lesung der Strafrechts-Novelle hat am 14. d. M. im deutschen Reichstage begonnen. Von den vierzehn Paragraphen, welche erledigt wurden, gelangten sieben, darunter diejenigen über den Schutz der Executivbeamten, zur Annahme. Dagegen wurde trotz der dringenden Fürsprache des Reichskanzlers der Paragraph, welcher die Verfolgung von Ausländern verlangt, die im Auslande hochverrätherische Handlungen gegen das Reich begehren, nach längerer Debatte abgelehnt. Das nemliche Geschick erfuhr die Bestimmung, laut welcher Ausländer oder Deutsche, welche im Auslande gegen Deutsche Handlungen verüben, die nach den Reichsgesetzen strafbar sind, verfolgt werden sollten. Bismarck berief sich vergebens auf die Würde des Reiches, welche hier im Spiele sei. Laslers Hinweis auf die Nothwendigkeit einer späteren totalen Revision des Strafgesetzes wirkte durchschlagend, und so mußte der Kanzler sich damit begnügen, daß die von ihm patronisirten Executivbeamten in der That von jetzt ab eine gesteigerte Sicherung durch das Gesetz erfahren.

Wie die Dinge gegenwärtig liegen, dürfte der Reichstag, der nun doch seine Session bis ins künftige Jahr fortsetzen muß, dem Fürsten Bismarck von der gesammten Novelle bloß noch den Arnim-Paragraphen bewilligen. Die Furcht vor einem Conflict ist, wenn auch nicht ganz beseitigt, doch vorläufig bis in das Jahr 1877 hinausgeschoben; denn wenn auch die Fusionierung der conservativen Parteien in Wirklichkeit erfolgen sollte, um dem Apell des Kanzlers an die Wähler in geschlossener Phalanx Nachdruck zu verleihen, so ist es immerhin fraglich, ob das Volk den Junkern und Magnaten lieber als seinen liberalen Vertretern folgen wird. Die „Kölnische Zeitung“ hat wol sicheren Grund unter den Füßen, wenn sie sagt, der Reichskanzler müsse mit der jetzigen Mehrheit gehen. Die Nachricht, daß Fürst Bismarck auf die Broschüre „Pro Nihilo“ mit einer Replik unter dem Titel „Pro Mullo“ antworten wolle, scheint unwahrscheinlich, wenn auch Graf Arnim, der sich eben in einer der „Bösischen Zeitung“ aus Florenz zugegangenen Erklärung gegen den Vorwurf unwahrer Berichterstattung und dolosen Ungehorsams verwahrt, alles mögliche thut, um seinen Gegner zu reizen.

Der Erzbischof von Köln ist dem Beispiele seiner ehemaligen Collegen von Paderborn und Breslau gefolgt und hat sich, um der Internierung zu entgehen, ins Ausland geflüchtet. Das Abseignungsverfahren erleidet dadurch natürlich keinen Aufschub.

Am 14. d. M. wurde in Versailles nur ein neuer Senator, nemlich das Mitglied der Linken, Fourcaud, gewählt. Das Gesamtergebnis stellt sich nun folgendermaßen: 31 Republikaner, 7 Legitimisten,

Scheibe in zwei Abtheilungen getheilt, eine für den Apparat, die andere für den Zündstoff. Die Kugel sollte ihm heute aus dem Kopfe gezogen werden. Er ist meist bei Besinnung. Das Gerücht, daß er noch eine Riste mit Sprengstoff, mit einem Uhrwerke versehen und bestimmt, in acht Tagen zu explodieren, vorbereitet hatte, erwies sich als falsch.

„Gar herrlich lebt der Sultanus.“

Der „Economiste Francais“ setzt seine interessanten Schilderungen aus dem Privatleben des Sultans fort. Seinem letzten Berichte entnehmen wir folgendes: Fast täglich stattet der Sultan seiner Sammlung wilder Thiere und Vögel einen Besuch ab. Einige davon gehören zu seinen Lieblingen, andere dagegen kann er nicht leiden wegen des Tons ihrer Stimme oder aus anderen Gründen; diese werden dann aus den kaiserlichen Gärten verbannt und in irgend einen Winkel des Serails verwiesen. Kreuzschiffe gehen nach allen Theilen der Welt, um seine Sammlung zu vermehren und der Gouverneur einer jeden Provinz sucht ihm eine angenehme Ueber-

raschung zu bereiten durch Uebersendung von Geschenken: arabische Pferde, Teppiche, Früchte etc. So senden auch reiche Mohamedaner, sobald sie eine schöne Sklavin erwerben, dieselbe der Sultanin Valide, die sie niemals zurückweist. — Die Geschenke schwälern natürlich nicht den Brutel der Beamten — denn diese lassen sich von den Steuerzahlern zehn Pferde bezahlen, wenn sie dem Sultan eines schicken. Seit den letzten Jahren figurieren unter den Geschenken regelmäßig chinesische und japanesische Malereien und Vasen, für die der Sultan eine besondere Passion besitzt; im laufenden Jahre hat er für Bilder, nach unserem Gelde gerechnet, 1.200,000 Mark ausgegeben. Die Palastausgaben haben seit seiner Thronbesteigung jährlich 40.000,000 Mark betragen. Die Zahl der Sklaven beläuft sich auf 5500; in der Küche sind 500 beschäftigt, in den Ställen 400, in der Menagerie 200; Raidschis sind 400, Russtanten 400, Thürsteher in den verschiedenen Palästen und Kiosks 300, und Pförtner 100 vorhanden. Das Harem beherbergt 1200 Bewohner. Der Sultan hat 25 Adjutanten, 7 Kämmerer, und wenigstens 150 Beamte

für diverse Functionen. Den ärztlichen Dienst versehen 50 Personen, es sind 150 schwarze Eunuchen vorhanden und 100 Haremshoten. Viele dieser Sklaven sind verheiratet, ernähren ihre Familien auf Regimentsunkosten und halten sich Unterthemen, so daß täglich im Palaste 7000 Personen verpflegt werden, durchschnittlich zu 4 Mark die Person, oder mit einem jährlichen Kostenaufwand von 10.000,000 Mark. Die Pferde, 600 an der Zahl, sind meist Geschenke des Khedive, der außerdem jedes Jahr kostbare Edelsteine, Gemälde und seltene Vögel schickt. Der Marstall kostet jährlich wenigstens 800,000 Mark und das Harem 3.200,000 Mark, während die Pensionen an die kaiserliche Familie 36.432,000 Mark betragen; die Reparaturkosten für die Paläste und Kiosks nehmen jährlich 1.600,000 Mark in Anspruch, ganz abgesehen von der Passion des Sultans für Bauten, die seit seiner Thronbesteigung wenigstens 11.200,000 Mark verschlungen haben muß. Seine nominelle Epikliste beträgt nur 24.800,000 Mark, so daß die übrigen 40.000,000 Mark im Budget unter anderen Positionen figurieren.

3 Mitglieder der Rechten und der Duc d'Audiffret-Basquier, zusammen 42 Senatoren, welche als gewählt erscheinen. Da die Kammer im Ganzen 75 Senatoren auf Lebenszeit zu ernennen hat, so wären noch 33 zu wählen und hofft man in Versailles damit ehestens fertig zu werden. Nach dem bisherigen Gange der Wahlen ist jedoch kaum anzunehmen, daß die Senatswahlen vor Ablauf der Woche beendet sein werden.

Mit bezug auf die Gerüchte über eine Ministerkrise läßt Herr Buffet durch sein Organ verkünden, daß es ihm nicht in den Sinn komme, vom Amte zurückzutreten. Der Vicepräsident des Ministerrathes hofft nemlich gelegentlich der Debatte über das Pressegesetz und über die Aufhebung des Belagerungszustandes durch einen Sieg gegen die Republikaner, seine Stellung zu befestigen. Einerseits spricht Buffet der Kammer die Fähigkeit ab, ein Vertrauens- oder Misstrauensvotum zu ertheilen, andererseits hofft er doch, eine Vertrauenskundgebung von derselben zu erlangen. Der Minister des Innern hat offenbar den klaren Blick verloren und bewegt sich bereits in Widersprüchen. Er ist eben nicht nur ein gefährlicher, sondern auch ein schlechter Politiker, was viel schlimmer ist.

Der Ferman des Sultans, welcher die versprochenen Reformen verkündigt, ist erschienen. Sein Inhalt muß als ziemlich weitgehend bezeichnet werden, und wenn die verheißenen Reformen auch pünktlich durchgeführt würden, so könnten sie immerhin sehr heilsam werden. Das Recht, die Beisitzer der Gerichte zu wählen, und die Unabsehbarkeit der Richter sind sehr schätzenswerthe Dinge. Daß die drückenden Steuern abgeschafft werden sollen, klingt sehr erfreulich; es fragt sich nur, wer bestimmt, ob eine Steuer drückend sei oder nicht? Durch die Verhinderung der bis jetzt herrschenden Willkür bei der Erhebung des Zehents würde eine der Hauptursachen der Empörung in Bosnien und der Herzegowina beseitigt. Die Zulassung der Christen zu allen öffentlichen Aemtern ist längst grundsätzlich ausgesprochen und in vielen Provinzen des türkischen Reiches auch praktisch durchgeführt worden. Auch die versprochene genaue Feststellung der Amtsgewalt der Gouverneure und Unterbeamten kann Gutes stiften. Verblüffend wirkt in dem Reformferman, durch welchen der Sultan den Mächten offenbar zuvorkommen wollte, die Anzeige, daß künftig die Testamente der Christen in den Provinzen unbedingte Gültigkeit haben sollen. Das scheint bisher also nicht der Fall gewesen zu sein, und damit wird ein wahrhaft schreiender Uebelstand aufgedeckt, von dem man keine Kenntnis hatte.

Zur Tagesgeschichte.

Der „Landgraf wird hart!“ Landgraf Fürstenberg, Erzbischof von Olmütz, hat einen Beitrag zu den Sammlungen für das Offizierswittchen-Institut in Fernalis mit dem Hinweis auf seine — Armut abgelehnt. Dieser Erzbischof bezieht ein jährliches Einkommen von fünf- und hunderttausend Gulden!

Daß das gräßliche Unheil in Bremen, haben durch ein Verbrechen herbeigeführt worden ist, darüber herrscht nun kein Zweifel mehr. Thomas, dessen Frau, wie dreßdener Telegramme melden, von dort nach Bremen gebracht wurde, hat gestanden, daß er das Faß Dynamit mit einem Uhrwerke versehen habe, welches in drei Tagen ablaufen und dann die Explosion herbeiführen sollte. Das Motiv zu dieser teuflischen Bosheit scheint die Absicht gewesen zu sein, durch übertriebene und fingierte Versicherungen seiner Colli Gewinn zu machen, einen Gewinn, denn er nach seiner Aussage mit andern hätte theilen müssen. Die Zahl der Todten ist noch nicht voll, denn noch immer sterben Wundete.

Der Ministerialbeamte G. in Pest erhielt vor einiger Zeit die amtliche Mitteilung, daß beim Steueramte zu Kesmark für ihn ein Betrag angewiesen worden sei, welcher infolge einer durch ihn entdeckten Stempelverletzung auf seinen Antheil entfiel. Die Zeiten sind schwer, der Beamte war selbstverständlich über den unverhofften Zuschuß hocherfreut und sandte sofort eine Zuschrift an das betreffende Steueramt, in welcher er die erfreuliche

Botschaft dankend zur Kenntnis nahm und der Hoffnung Ausdruck gab, daß ihm der Betrag baldigst übersendet werde. Am 30. v. M. nun erhielt Herr G. aus Kesmark eine Postanweisung mit — zwanzig Kreuzern, und die Rechnung desselben stellt sich nun also: Porto-Auslage 5 kr., Entlohnung eines Dienstmannes 30 kr., so daß aus dem erhofften Zuschuß ein Deficit von 15 kr. wurde. Herr G. soll feierlich gelobt haben, von nun ab keine Steuerverkürzung mehr zu ermitteln.

— Wieder eine neue Erfindung. Zu den neuen und wunderbarsten Entdeckungen darf auch die gezählt werden, daß man dicke Waldbäume in kürzester Zeit ohne Art und Säge fällen kann, und zwar durch nichts anderes als einen dünnen Platindraht. Es gibt in der Heilkunde ein Verfahren, welches Galvanokauter heißt und nur zur Abschneidung von Gewächsen, Polypen und dergleichen am menschlichen Körper verwandt wird. Der zu entfernende Gegenstand wird mit einem dünnen Platindraht umwunden, welcher zwischen die Pole einer kräftigen galvanischen Kette eingeschaltet und glühend gemacht wird. So entfernt man das böse Gewächs durch Abschneiden und Abbrennen. Dies Verfahren will man jetzt auch in Amerika zur Fällung der dicksten Bäume und zum Schneiden von Brettern in Anwendung bringen. — Wenn nemlich ein glühend gemachter Platindraht in eine hin- und hergehende Bewegung versetzt wird, so dringt er mit derselben Leichtigkeit in das härteste Holz ein, wie ein Seidensaden in ein Stück Butter. Man kann mit ihm Bretter sägen so dünn wie eine durchsichtige Schnitt Schinken, und dieser Draht vermag weit genauere den feinsten Krümmungen zu folgen, als die subtilste Laubsäge. So lange der galvanische Strom hindurchgeführt wird, bleibt der Draht weißglühend, und da er sehr dünn ist, geht auch bei der Operation kein Holz verloren; nur schwache, kaum in die Oberfläche eindringende Verkohlung findet statt. Außerdem soll der Apparat so schnell arbeiten, daß er das Zehnfache wie ein Mensch leistet.

Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

— (Schulserialtage.) Der Unterrichtsminister hat mit Erlass vom 11. Dezember 1875, B. 20016, hinsichtlich der Ferien während des Schuljahres 1875 und 1876 an den Mittelschulen und den gleichgestellten Lehranstalten Folgendes verordnet: „Die Weihnachtsferien dauern vom 24. Dezember bis Neujahr, dagegen sind der letzte Montag und Dienstag im Fasching als Schultage zu behandeln. Das erste Semester schließt am 12. Februar 1876. Das zweite Semester beginnt Mittwoch den 16. Februar 1876.“

— (Der hiesige Arbeiterbildungsverein) hält am Sonntag, den 19. d. in den Gasthauslocalitäten „zur Vereinigung“ eine Monatsversammlung ab. Auf der Tagesordnung stehen folgende Punkte: 1. Bericht der Sectionen. 2. Ausschuß-Ergänzungswahlen. 3. Bericht in betreff der Statutenänderung. 4. Gründung einer Arbeitszuweisung- (Arbeitsvermittlung-) Anstalt. 5. Anträge einzelner Mitglieder.

— (Laibacher Pfahlbauten.) Infolge freundlicher Intervention der Alpensection Krain erlangte die Section Kärnten auf kurze Zeit leihweise eine reiche Sammlung von Funden vorhistorischer Zeit aus dem laibacher Moore, und wird hierüber Freiherr v. Goernig in nächster Woche in einer Sectionsversammlung in Triest unter Vorzeigung und Besprechung der Fundstücke einen Vortrag halten.

— (Zum Besten dürftiger Schulkinder.) Das Programm des morgen abends halb 8 Uhr stattfindenden Sängerebends lautet: 1. Marschner: „Ein Mann ein Wort.“ Chor. 2. Böllner: „Lustige Gesellen.“ Chor. 3. Reddö: „Gute Nacht.“ Chor mit Bariton solo. Solo Herr Medk. 4. Vortrag des Herrn Steinberger. b. Verbe: „Landsknecht.“ Chor mit vierhändiger Clavierbegleitung. 6. Veriot: Concertsatz für die Violine mit Begleitung des Claviers. Violine Herr Gerstner, Clavier Herr Höhrer. 7. Schäffer: „Die Post.“ Chor mit Flügelhorn solo. 8. „Die beiden Ehestandscandidaten.“ komisches Duett, vortragen von den Herren Thaller und Steinberger. 9. Storch: „Meine Seele gleicht der Blume.“ Chor mit Sologuartett. Soli gesungen von Herren Ranzinger, Schäffer, Burgarell und Eil. 10. Vortrag des Herrn Thaller. 11. Hofkat: „Verlassen.“ und „Bei Diandl is sauber.“ Volklied. 12. Rüden: „Die Weinlein, die da stiegen.“ Chor mit Solo

und Clavierbegleitung. — Die Theaterkapelle executiert dabei folgende Piecen: 1. Weltausstellungsmarsch, von Fahrbach. 2. Ouverture zur Operette „Orpheus“, von Offenbach. 3. Walzer, „Myrthensträuschen“, von Strauß. 4. Romanze, „Verkannt“, für Cello, von Jelinek. 5. Polka Mazur, „Glücklich ist, wer vergißt“, von Strauß. 6. Ständchen (für Flügelhorn), von Schubert. 7. „Abentheuer“, Concert-Polka, von G. Lumbke. 8. „Die Renitenten“, Narren-Galopp, von Jelinek.

— (Bewegung der Bevölkerung in Galizien im Jahre 1874.) Die soeben abgeschlossene statistische Erhebung der Bewegung der Civilbevölkerung Oesterreichs im Jahre 1874 weist 189,017 Trauungen, 848,678 Geborene und 662,929 Sterbefälle nach. Gegenüber dem Vorjahre (1873) haben die Trauungen um 5798 oder um 3,1 Prozent sich vermindert, die Geburten um 472 oder um 0,05 Prozent vermehrt, während die Todesfälle um 148,222 oder um 22,3 Prozent abgenommen haben. Während sich daher gegenüber dem Jahre 1873 die Ergebnisse der Trauungen und Geburten ungünstig stellen, erscheint der Stand der Todesfälle als ein günstiger; bezüglich der letzteren muß jedoch bemerkt werden, daß die große Sterblichkeit des Jahres 1873 die Folge der Cholera war, welche allein 107,007 Menschenleben forderte und schon im Jahre 1872 21,263 Menschen wegrastrte. Gegenüber den Jahren 1867 bis inclusive 1871 ist jedoch die Sterblichkeit des Jahres 1874 eine größere. Nach den einzelnen Ländern betrachtet, haben die Trauungen in Galizien und der Bukowina erheblich zugenommen; Krain steht dem Vorjahre völlig gleich; in den übrigen 14 Ländern haben dieselben abgenommen. Bezüglich der Geburten weisen 9 Länder eine Abnahme, 8 eine (geringe) Zunahme aus. Die Sterbefälle haben sich in 7 Ländern vermehrt, in 10 vermindert. Wenn sich bezüglich der beiden letzten Bevölkerungs-Bewegungsmomente zwischen den einzelnen Ländern eine größere Verschiedenheit zeigt, so ergibt sich bei den Trauungen in allen Ländern, mit Ausnahme von Galizien und der Bukowina, gleichförmig eine Tendenz zum Rückgange. Die Ursache dieser Erscheinung ist leicht erkennbar. Wirtschaftlich ungünstige Zeitperioden zeigen ihre Wirkung in der Abnahme der Trauungen, weil bei schwierigem Erwerbe und höheren Preisen weniger Leute zur Eheschließung sich finden; daß Galizien eine Ausnahme bildet, hat seinen Hauptgrund darin, daß im Jahre 1873 in diesem Lande die Cholera verheerend austrat, eine große Zahl von Ehen durch den Tod löste und der überlebende Ehegatte aus Sorge für die Wirtschaft zu einer neuen Ehe gedrängt wurde; die Bukowina aber besitzt bei äußerst günstigen Bodenbedingungen noch eine dünne Bevölkerung, und wie die Zunahme der Bevölkerung in diesem Lande überhaupt eine besonders rasche ist, sind auch die Eheschließungen hier verhältnismäßig häufiger als in allen anderen österreichischen Provinzen.

— (Centralblatt für das gesammte Forstwesen.) Redigiert von Oberlandforstmeister R. Ricklig und Professor Gustav Hempel monatlich ein Heft in Lexicon-Octav mit Illustrationen. Preis fl. 4.25 öst. W. halbjährig mit Postversendung. Verlag von Foesl & Fiedl in Wien. Unter den Händen ausgezeichneter Redacteurs und durch die Mitarbeiterkraft der hervorragendsten Fachmänner, hat diese Zeitschrift das forstliche Publikum im Sturm erobert. Ein Blick auf das Inhalts-Verzeichnis der bisher erschienenen Hefte zeigt uns eine Reichhaltigkeit des Materials, wie wir sie thatsächlich anderswo vergebens suchen. Es würde zu weit führen, auch nur der bedeutungsvollsten Artikel zu gedenken, wir beschränken uns daher darauf, von den Autoren nur einige Namen wie: Albert, Altum, Bernhardt, Danhelovsky, Erner, Fischbach, Großbauer, Hartig, Hess, Henschel, Lehr, Marchet, Nördlinger, Schlesinger, Sedendorf u. s. w. zu nennen. Die Zeitschrift, die elegant ausgestattet ist, verdient unzweifelhaft die weite Verbreitung, die sie bisher gefunden hat.

Witterung.

Laibach, 17. Dezember.
Morgens bewölkt, später heiter, Sonnenschein, nachmittags Thauwetter, Alpen klar, Wolkenszug aus SW. schwacher ND. Temperatur: morgens 6 Uhr — 3,4°, nachmittags 2 Uhr + 1,6° C. (1874 + 4,4°; 1873 + 8,2° C.) Barometer im Fallen 736,34 Mm. Das gestrige Tagesmittel der Temperatur — 5,2°, um 8,8° unter dem Normale.

Angekommene Fremde

am 17. Dezember.

Hotel Stadt Wien. Aufscher, und Brenner, Schön, Koppman und Krzesadlo, Kaufleute, Wien. — Dr. Kosjef, Advokat, Graz. — Pefareg, Prag. — Kopriva, Sagar. — Gruber, Dresden.

Hotel Elefant. Börner, Aufgeber, Karlsbad. — Gebhard, Kfm., Brünn. — Kobler, Triest.

Hotel Wöhren. Millern, Pofessorcandidat, Graz.

Baterischer Hof. Seeder, Graz. — Kociancic, Materija.

Sternwarte. Rizzoli, Reifnitz.

Verstorbene.

Den 15. Dezember. Anna Gasperlin, Arbeiterstochter, 12 J., Civilspital, organischer Herzfehler.

Den 16. Dezember. Franz Anzic, Arbeiter, 54 J., Civilspital, Brustwasserfucht. — Jakob Gribar, Arbeiter, 51 J., Civilspital, Rippenfellentzündung. — Theobald Spavich, Rechnungs-Offizial, 23 J., Kratau Nr. 70., Johann Miklavc, Arbeiter, 45 J., Civilspital, und Gertraud Gartrose, Deblsterin, 68 J., Civilspital, alle drei an Lungentuberkulose. — Leopoldine Färnschuf, Beamtenwitwe, 66 J., Kapuziner-Vorstadt, Nr. 9. organischer Herzfehler. — Antonia Hauptmann, Hausmeisterswitwentochter, 14 J., in der Stadt Nr. 271. Fieber.

Gedenktafel

über die am 20. Dezember 1875 stattfindenden

Vicitationen.

3. Feilb., Bartel'sche Real., Laibach, BG. Laibach. — 3. Feilb., Kof'sche Real., Gurtsfeld, BG. Gurtsfeld. — 3. Feilb., Modic'sche Real., Blofkapoliza, BG. Laas. — 3. Feilb., Gerl'sche Real., Oberseedorf, BG. Laas. — 2. Feilb., Leustel'sche Real., Belavoda, BG. Reifnitz. — 3. Feilb., Pirner'sche Real., Zagrad, BG. Raffensub. — 2. Feilb., Jamnik'sche Real., Pracke, BG. Krainburg. — 2. Feilb., Povzun'sche Real., Grofpublog, BG. Gurtsfeld.

Telegramme.

Wien, 17. Dezember. Die „Wiener Zeitung“ meldet, der Kaiser ernannte den Dr. Eijt zum Generalprocurator beim obersten Gerichts- und Cassationshofe.

Das Abgeordnetenhaus erledigte gestern in Mittag- und Abendfifung das Handelsbudget nach den Ausfchufanträgen und begann die Debatte über das Ackerbau-Budget. — Der Minister des Innern überreichte Vorlagen über Abänderung des Sanitätspflege-Gefetzes.

Budapest, 16. Dezember. Im Unterhause interpellirte Simonyi, ob die theilweise militärische

Occupation der insurgirten türkischen Provinzen beabsichtigt werde, und wenn Oesterreich-Ungarn dies beabsichtige, auf Beschluß welcher Mächte dies geschehe.

Telegraphischer Coursbericht

am 17. Dezember.

Papier-Rente 69.35 — Silber-Rente 73.75 — 1860er Staats-Anlehen 111.80. — Bankactien 922. — Credit 204.30 — London 113.60. — Silber 106.15. — R. I. Münzducaten 5.36. — 20-Francs Stücke 9.11. — 100 Reichsmark 56.20.

Regimentsbefehl!

Der Inspicierende erscheint Sonntag den 19. d. M. im Schweizerhause. L. 17 1/2.

Bei

Karinger & Kasch

reiche Auswahl

gewählter und preiswürdiger Gegenstände zu

Weihnachts-

und

Neujahrs-Geschenken.

In **Pettau** sind zwei seit 46 Jahren im besten Betrieb stehende **altrenommierte Detailgeschäfte** in Specereiwaren, auf vortheilhaften Posten, auf mehrere Jahre zu verpachten. (775) 3-1

Anzufragen bei

F. C. Schwab in Pettau, Farbholz-, Schneide-, Raspel- und Mahl-Mühlen, Schwefel- u. Salpeter-Raffinerien, Farbwaren en gros &c.

Ein ausgedienter Militär

(Rechnungsfeldwebel) sucht eine passende Bedienung. Näheres in der Administration dieses Blattes. (771) 2-1

Josef Nass

23 kr.-Bazar

Mall'sches Haus, alter Markt in Laibach.

Neu angelangt:

Große Sendung der schönsten und besten

China Silberwaren

aus einer der renommiertesten Fabriken in Wien.

Preise:

1/2 Duz. Kaffeelöffel	früher fl. 3.25	jetzt fl. 1.40
1/2 " Messer oder Gabeln	" " 6.50	" " 2.85
1/2 " Löffel	" " 6.60	" " 3.—
1/2 " Dessertmesser od. Gabel	" " 5.90	" " 2.70
1/2 " Kinderlöffel	" " 6.—	" " 2.80
1 Stück Zuckergänge	" " 2.—	" " .90
1 " Gemüselöffel	" " 3.—	" " 1.40
1 " Oberschöpfer	" " 2.90	" " 1.40
1 " Butterdose	" " 3.50	" " 1.80
1/2 Duz. feinste Messerrastel	" " 7.80	" " 4.50
1 Gefäß für Salz und Pfeffer	" " 1.—	" " .40

Besonders zu bemerken und für

Weihnachts- oder Neujahrs-Geschenke

sehr geeignet:

1 prachtvolles Leder-Stui, enthaltend: 6 Messer, 6 Gabeln, 6 Löffel und 6 Kaffeelöffel, alle 24 Stück zusammen anstatt 25 fl. nur 10 fl.

1 Spbestek vollständig für eine Person sammt Stui

anstatt fl. 3.50 nur fl. 2.

Ferner: Theekannen, Präsentirtassen, Zahntoiletbehälter, Zerstüßer, Zuckerdosen, Pfefferstreuer, Eierbecher, Roccolöffel, Franzhiebbestecke &c. &c.

Es werden auch einzelne Stücke abgegeben und auf Verlangen ein Garantieschein verabreicht.

Bestellungen aus der Umgebung oder Provinz werden prompt und solid per Nachnahme ausgeführt.

Jos. Nass

im Mall'schen Hause in Laibach.

Empfehlenswerthe Festgeschenke,

vorräthig in Ign. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung in Laibach, Sternallee.

Bilderbücher

(sämmliche in eleg. Cartoneinbänden.)

Bohny's N. Neues Bilderbuch. Anleitung zum Anschauen, Denken, Rechnen und Sprechen für Kinder von 2 1/2 bis 7 Jahren. Mit 36 color. Tafeln und einer Zeichentafel. 11. Auflage. fl. 3.30.

Pracht-Bilderbuch, Deutsches. Ein Jugendbaum. Nach Aquarellen v. Osterdinger. fl. 2.70.

Kinderlust. Ein Jugendalbum mit Reimen von J. Trojan. Illustriert von Rud. Geissler. 2. Auflage. 3 fl.

Pracht-A B C-Buch. Das schönste Bilderbuch. Mit über 200 Bildern auf 12 Tafeln. In prachtvollem Farbendruck von Breitschwert. 4. Auflage. fl. 1.80.

Bilderbuch, Naturgeschichtliches. Text in drei Sprachen, (deutsch, französisch und englisch.) 3. Auflage. 500 Abbildungen auf 28 Tafeln (Folio) fl. 4.80.

Fränkel R. Erstes Lesebuch. Leichte Erzählungen für ganz kleine artige Kinder von 3 bis 6 Jahren. Mit 8 bunten Bildern. 3. Auflage fl. 1.50.

Fränkel, Thierfabeln für ganz kleine Kinder von 3 bis 6 Jahren. Mit schön color. Bildern fl. 1.50.

Wildermuth, Ottilie. Aus der Kinderwelt. Ein Buch für jüngere Kinder. Mit Bildern von Oscar Plösch. fl. 2.52.

Bilderzaal, Neuer, für die Jugend. Bilder von C. Osterdinger und Rudolf Geissler. Text von Strässle. 2. Auflage von „Natur und Leben.“ fl. 2.10.

Münchener Bilderbogen. Je eine Serie von 24 Bogen in einem Bde. Schwarze Ausg. fl. 2.04, color. fl. 3.60.

Deutsche Bilderbogen (Stuttgarter) für Jung und Alt. Je eine Serie von 24 Bogen in einem Bde. Schwarze Ausgabe fl. 2.04. color. fl. 3.60.

Naturgeschichte der drei Reiche. Ein Bilderbuch für artige Kinder. (Ohne Text) fl. 1.20.

Mensch, der, und die Thierwelt. Ein lehrreiches Bilderbuch mit 134 naturgetreuen Abbildungen und unterhaltendem Text. fl. 2.70.

Bilder zum Anschauungsunterricht für die Jugend.

I. Theil. Verschiedene Gegenstände. 30 Doppeltaf. fl. 3.66.

II. • Gift- und Kulturpflanzen. 30 ddo. • 3.66

III. • Naturgemälde der ganzen Welt nebst Text von R. Wagner. 24 ddo. • 3.66.

IV. • Biblische Bilder zum alten Testam. 30 Taf. • 2.88.

V. • ddo. ddo. zum neuen • 30 • • 2.88.

VI. • Wilde Thiere aller Zonen 60 • • 3.96.

Konewka, Paul. Schattenbilder. Mit Reimen v. J. Trojan. 3. Auflage. fl. 2.40.

Unsere Hausthiere. Ein Bilderbuch für Kinder von 4 bis 8 Jahren. 12 Bilder mit erzählendem Texte von Mandel. 2. Auflage. fl. 1.80.

Nehmts zu Herzen! Ein Ziehbilderbuch mit Verwandlungen für die liebe Jugend. fl. 2.70.

Das verloren geglaubte Hänschen. Gesucht und wieder gefunden von der Grossmutter. Bilder mit Versehen und Verwandlungen. fl. 1.50.

Verwandlungs-Bilderbuch, neues. Zur Unterhaltung und Belustigung der heiteren Jugend mit sechs Doppelbildern in lithographischem Farbendruck. fl. 1.20.

Der Struwelpeter oder lustige Geschichten und drollige Bilder für Kinder von 3 bis 6 Jahren. fl. 1.08

Bastian der Faulpelz. Eine Bildergeschichte für Kinder von dem Verfasser des Struwelpeter. fl. 1.

Lachende Kinder. Mit Bildern von Th. Hosemann. fl. 1.08

Die Schreieliesel. Eine lustige und lehrreiche Geschichte für Kinder. fl. 1.26.

Die Jahreszeiten. Humoristisches Kinderbuch von C. Reinhardt. fl. 1.50.

Bilderräthsel, lustige, für kluge Kinder, von W. v. Breitschwert. 24 Kupfertafeln, nebst Erklärungen fl. 2.70.

Busch, Wilhelm. Schnacken und Schnurren. Eine Sammlung humoristischer kleiner Erzählungen in Bildern. 3 Theile. Preis pro Band fl. 1.50

Ausser vorstehenden besitzen wir noch eine

weitere reichhaltige Sammlung von Bilderbüchern aller Art — Ernst und Scherz — zu

allen Preisen, auf Papier, Pappdeckel und

Leinwand gedruckt.